

## „Die Nacht ist vorgedrungen“ (Liedbetrachtung ELKG 14)

gehalten:

am 06. Dezember 2015 (2. Advent) Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 06. Dezember 2015 (2. Advent) Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt, unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, für die heutige Predigt betrachten wir das Lied von Jochen Klepper „Die Nacht ist vorgedrungen“. Es ist im Gesangbuch unter der Nummer 14 zu finden.

Von kleinauf singe ich dieses Lied in der Adventszeit schon immer sehr gerne. Allerdings ging es mir als Kind weniger um den Text, als vielmehr um die schöne Melodie.

Wer sich jedoch einmal mit dem Text und dem Hintergrund des Dichters Jochen Klepper befasst, merkt, was für eine Tiefgang dieses Lied hat. Lasst uns zunächst auf die Melodie hören: *Vorspiel (Melodie)*

Die **Melodie** stammt von Johannes Petzold. Er ist vermutlich einer der ersten Leser der Verse von Jochen Kleppers Gedicht gewesen, das dieser ein Jahr zuvor veröffentlicht in dem Buch „Kyrie. Geistliche Lieder“.

Die Melodie ist der Kirchentonart „Phrygisch“ sehr nahe. Eine eher traurige, melancholische Tonart. Wir kennen andere Lieder, wie z.B. „O Haupt voll Blut und Wunden“ oder „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, die in dergleichen Tonart geschrieben worden sind.

Dieses Lied hat einen vollkommen anderen Charakter als andere schöne Adventslieder, die wir kennen: „Macht hoch die Tür“ oder „Tochter Zion“, die viel fröhlicher sind.

Und doch hat Johannes Petzold dieses Lied nicht grundlegend traurig komponiert. Jede Zeile hatte er ursprünglich in einem strahlenden Dur-Akkord enden lassen, also mit einem fröhlichen Schluss. Oftmals jedoch findet man auch Sätze, in denen dieser Choral auf der Dominante endet. Ein Stück, das auf diesem Akkord endet, ist eigentlich noch nicht abgeschlossen, sondern drängt geradezu dazu, dass es weitergeht. *(beide Varianten einmal vorsingen)*

Die Melodie, die ja extra für Kleppers Gedicht komponiert worden ist, verrät uns schon etwas über den Text: Sie klingt zwar eher traurig, das Ende aber ist mit dem Dur-Akkord fröhlich bzw. mit der Dominante offen. Darüber hinaus enthält sie sehr tiefe Töne *(vorsingen)*, geht aber auch sehr hoch hinaus *(vorsingen)*; sie bewegt sich also nicht in der Mitte, enthält Höhen und Tiefen. Der Takt ist auch nicht festgelegt.

Mal ist die Melodie im 3/2-Takt geschrieben, dann wieder im 4/4-Takt. Der Rhythmus ist eher durchgängig. Die vielen halben Noten lassen das Stück zu einem Schreittanz werden, der ansonsten nicht genau festgelegt ist in der Tonhöhe, der Stimmung und vom Takt her. Was hat das aber mit dem Inhalt des Liedes zu tun?

Lasst uns nun gemeinsam die erste Strophe singen:

*„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern. Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“*

**Der Verfasser** des Liedes ist Jochen Klepper. Er wurde 1903 geboren und wuchs als Pfarrerskind auf. Einige Lieder von ihm haben wir in unserem Gesangbuch, wie z.B. „Er weckt mich alle Morgen“, „Gott wohnt in einem Lichte“ oder aber „Der du die Zeit in Händen hast“.

Er schrieb aber nicht nur einfach so irgendwelche Lieder, sondern es war ihm besonders wichtig, dass es biblische Lieder waren. Und genau das wird auch bei unserem Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ deutlich. Es ist geradezu angefüllt mit biblischen Anspielungen.

In der ersten Strophe heißt: „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern“ und wir lesen im Brief des Apostels Paulus im 13. Kapitel genau die gleichen Verse, wenn er schreibt:

**„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“**

In der ersten Strophe heißt es weiter: „Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.“ Und in Psalm 30,6 lesen wir in der Bibel: **„Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.“**

Wir singen in der ersten Strophe: „Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein“ und dann lesen wir in 2. Petrus 1,19: **„Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“**

Wir merken, wie biblisch fundiert Jochen Klepper dieses Lied gedichtet hat und das nicht nur in der ersten Strophe.

Doch Klepper wollte mit diesem Lied nicht einfach irgendwelche biblischen Richtigkeiten zu Papier bringen, sondern das machen, was jede Predigt, was jede Bibellesung

und Bibelauslegung leisten soll: Er will das Wort Gottes auf das persönliche Leben der Menschen übertragen.

Klepper verfasst dieses Lied am Vorabend des 4. Advents 1937. 7 Jahre zuvor hatte er Johanna Stein geheiratet, eine Rechtsanwaltswitwe aus einer jüdischen Familie, die zwei Töchter mit in die Ehe bringt. Am 18. Dezember 1938 hatte sich Johanna Stein taufen lassen und war somit Christ geworden.

Als Klepper diese Zeilen in der Adventszeit 1937 verfasst, steht er selbst mitten in der Nacht und es wird immer dunkler um ihn. Aus der Rundfunkarbeit war er zuvor entlassen worden und die „Nürnberger Rassengesetze“ von 1935 machen seiner Frau und seinen Stiefkindern das Leben immer schwerer. Die älteste Tochter kann später fliehen, die jüngere jedoch nicht mehr. Klepper verliert auch seine zweite Arbeitsstelle beim Ullstein-Verlag wegen seiner Ehe. Das Vermögen seiner Frau wird beschlagnahmt. Das Wasser steht der Familie bis zum Hals.

Und hier hinein dichtet Klepper diese Zeilen: Von „Die Nacht ist vorgedrungen“ und „auch wer zur Nacht geweinet“ bis hin zu „Angst und Pein“ ist da die Rede.

Es wäre vermessen, unsere Situation mit derjenigen von Jochen Klepper zu vergleichen. Und dennoch kennen wir das doch

auch: Schlaflose Nächte, Abende und finstere Stunden, in denen wir nicht aus noch ein wissen. Da macht man sich Gedanken um die Zukunft, um die Kinder, um die Gesundheit, um das Einkommen oder vielleicht ganz andere Dinge. Das Ergebnis ist überall gleich: „Ich kann nicht schlafen. Wie soll es weitergehen?“ Da ist man mitunter so fertig, dass man einfach nur heulen möchte.

Was macht Jochen Klepper? Er macht den Leser des Gedichts darauf aufmerksam, dass es nicht *ganz* finster ist. Er macht deutlich, dass da einer ist, der es hell werden lassen kann. Ganz klein und unscheinbar ist das, was Klepper hier dichtet: **„So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern“** und dann **„der stimme froh mit ein, denn der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“**

Hier ist nicht von einer hellen Sonne die Rede, er spricht auch nicht davon, dass Angst und Pein, Sorgen und Nöte sich in Luft auflösen. Sie sind noch da, aber: Es ist nicht mehr ganz finster: Denn der Morgenstern geht auf. Jesus Christus, das Licht der Welt scheint hier hinein.

Wir merken, wie schon hier der traurige, aber auch zuversichtliche Charakter der Melodie durchkommt.

Lasst uns nun die 2. und 3. Strophe singen:

*„Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht. Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht. Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt. Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.*

*Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!  
Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah. Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.“*

In all seiner Not und Traurigkeit holt Jochen Klepper sich also Hilfe vom Morgenstern, von Jesus Christus, Gottes Sohn. Gott alleine kann ihm in seiner aussichtslosen Lage helfen. Aber woher weiß er das?

Er weiß das, weil er von dem gehört hat, der da in Bethlehem geboren worden ist. Der, dem alle Engel dienen, Gott selbst, der, dem alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, genau der „wird nun ein Kind“ und nicht nur das, sondern auch ein Knecht, jemand, „der nicht gekommen ist, damit er sich dienen lasse, sondern damit er diene und sein Leben zur Erlösung für viele gibt“, wie es im Markusevangelium heißt (Markus 10,45).

Und Klepper weiß noch mehr: Er weiß, dass mit seinem eigenen Leben nicht alles in Ordnung ist. Dass er immer wieder an dem scheitert, was Gottes Wille ist. Ja, dass er immer wieder von Gott weg möchte und ein Leben ohne ihn führen möchte. Er lädt Schuld auf sich. Und diese Schuld muss gesühnt werden. Klepper weiß, dass er da selbst nicht herauskommt. Das merkt er punktuell immer wieder im Umgang mit dem Nächsten, im Umgang mit sich selbst, im Umgang mit Gott. Das weiß Klepper, indem er auf den Sündenfall im Paradies hier anspielt in der 3. Strophe und zugleich auf die Lösung all dieser Probleme hinweist. Er schreibt:

**„Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.“**

Kurz nach dem Sündenfall wird schon das Heil angekündigt, indem Gott zur Schlange spricht: **„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.** (1. Mose 3,15)

Diese Verheißung Gottes, die ist nun an Weihnachten endlich in Erfüllung gegangen, indem das Kind im Stalle, Gott selbst, zu den Menschen gekommen ist. Es ist der, den „Gott selbst

ausersah“. Der gekommen ist, um uns Menschen zu dienen und schließlich am Kreuz für unsere Sünden zu sterben.

Deshalb müssen wir uns vor Gott nicht mehr verstecken und verhüllen, sondern bekommen die Erlösung von ihm selbst geschenkt. „**Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.**“ Erlösung pur – Rechtfertigung pur, wie Luther es nicht anders ausgedrückt hätte.

Und wir merken auch hier wieder, wie der traurige, aber auch zuversichtliche Charakter der Melodie durchkommt.

Wir singen die letzten beiden Strophen:

*Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.  
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt  
von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr. Von Gottes  
Angesichte kam euch die Rettung her.*

*Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte  
er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis  
baute, der läßt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute,  
kommt dort aus dem Gericht.*

Die letzten beiden Strophen, die wir eben gesungen haben, handeln von dem Leben nach Weihnachten.

So schön das auch alles ist, was an Weihnachten passiert und wozu Jesus in die Welt gekommen ist – Klepper bleibt Realist, wenn er schreibt: „**Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.**“

Nein, wir leben noch nicht im Paradies. Auch nach Weihnachten gibt es diese dunklen Nächte der Schuld wie in Paris oder wie in Syrien oder im persönlichen Bereich. Nächte, in denen alles aussichtslos erscheint, in denen man Angst hat, in denen alles keinen Sinn mehr zu machen scheint. Wo körperliche und seelische Schmerzen einfach zu groß werden. Für Klepper kommt diese allerletzte Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 1942, also ziemlich genau 4 Jahre nach diesem Lied. Der letzte Eintrag in seinem Tagebuch lautet: *„Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott – wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“*

Durch Schlaftabletten und Gas scheidet die Familie aus dem Leben, weil die Deportation von Frau und Kind kurz bevorsteht. Uns steht hier kein Urteil zu. Allerdings ist dieser

Weg keine Pauschallösung für meine Probleme und auch kein Freifahrtsschein für meinen Weg aus der Not zu Gott.

Gott wäre auch mit seiner Familie ins KZ gegangen. Der helle Morgenstern hätte auch dort geschienen und hätte sie getröstet. Davon zeugen viele Menschen wie z.B. Corrie ten Boom, die Gottes Nähe und Gegenwart ins Ravensbrück erleben durften. Aber Klepper wusste, dass er auch mit dem Gehenlassen seiner Frau und des Kindes Schuld auf sich laden würde. Seine Wahl bestand insofern für ihn zwischen „Sünde“ und „Sünde“.

Zumindest schreibt Klepper, dass er fest davon ausgeht, dass der „Stern der Gotteshuld“ auch jetzt mit ihm „wandert“. Und wo dieser Stern scheint, wo dieses Licht hineinleuchtet, da muss die Dunkelheit weichen.

Ja, Gott kommt sogar mit Absicht in die Dunkelheit hinein. Er kommt in diese dunkle, finstere Welt, um sie zu richten, aber so, indem er sie belohnt, indem er die Schuld der Welt sühnt und auf sich nimmt und diejenigen am Jüngsten Tag freispricht, die an Jesus Christus glauben.

Liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, dieser Stern, der wandert auch mit dir. Er wandert mit allen. Auch, wenn es heute oder in der nächsten Woche wieder dunkle Stunden geben mag, dann denke daran, was Klepper hier sagt: „Der

Stern der Gotteshuld wandert mit dir.“ Ja, er will gerade da bei uns wohnen und unser Leben wieder hell und heile machen.

Die Nacht ist vorgedrungen: Ist das ein trauriges Lied oder ein fröhliches Lied? Es ist ein ehrliches Lied! Es zeigt uns die schwierigen, leidvollen und sündigen Momente in unserem Leben an, aber verweist zugleich darauf, dass Jesus Christus gekommen ist, um uns zu erlösen, uns eine Hoffnung zu schenken, und der uns sein Licht immer wieder aufleuchten lässt.

Ein Lied mit hohen und tiefen Tönen: So wie auch unser Leben seine Höhen und Tiefen hat. Es ist ein Schreittanz. So durchschreiten wir in unserem Leben in den kommenden Wochen diese Adventszeit über Weihnachten hinaus, beglänzt vom Morgenstern, auch in den dunklen Stunden bis wir schließlich aus dem Dunkel herausgeholt werden im Vertrauen auf Jesus Christus. Denn wenn wir an IHM hängen, dann endet unser Leben auf der Dominante, es endet offen und drängt geradezu darauf, dass es weiter geht, nämlich dann, wenn wir durch Christus aus dem Gericht gerettet werden. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen